

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 60 (1973)
Heft: 9: Stadtutopie/Stadtplanung

Artikel: Utopische Funktion in bildender Kunst und Architektur
Autor: Bloch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-87615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

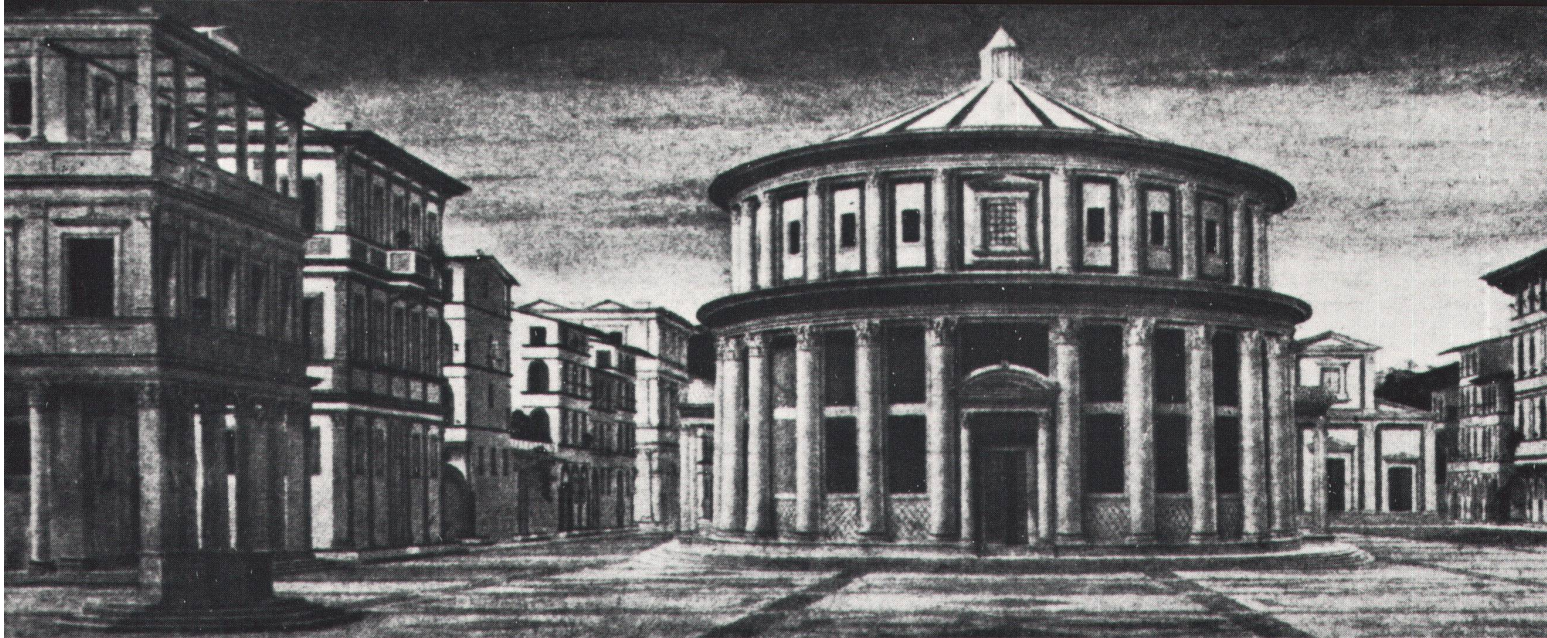
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

Utopische Funktion in bildender Kunst

Ein Interview mit Professor Ernst Bloch

(Aus einem Gespräch anlässlich der documenta 5, Abteilung <Utopie und Planung>)

Frage an Ernst Bloch: Sie haben als erster den Begriff Utopie zum Zentralen in der Philosophie gemacht und seine möglichen Inhalte zu einem bedeutenden Teil von der Kunst her dargestellt oder, vielmehr umgekehrt, die utopische Funktion als Grundzug der Kunst einleuchtend gemacht. Das schliesse nun auch ein, dass die Kunst wesentlich noch nicht Realisiertes, aber bildhaft Vorstellbares als realisierbar und zu realisieren vorführt, ausmalt?

Durchaus, man muss nur den Blick dafür haben. Ich habe für die Kunst den Begriff <Vor-Schein> mit einem Bindestrich gebildet, wobei sowohl das Vor als das Antizipierende wie auch das Scheinhafte zum Unterschied von einer bereits vorhandenen Erscheinung voneinander abgehoben zusammenkommen.

Nötiger ist allerdings zunächst, dass der Begriff Utopie von dem üblichen Beiklang, den er bis heute in Zeitungen, Stammtischgesprächen oder bei Unterhaltungen von Geschäftsmännern noch besitzt, freigemacht wird, indem man ihn definiert, sein Gebiet aufzeichnet. Utopie soll ja meist Fades, Sinnloses, Wunschträume, irreales Schwätzen über etwas sein, was kommt. Ja, die Sache habe vielleicht einen moralischen Hintergrund, aber sie sei utopisch, das ist eine geläufige Geschäftsmännerkategorie für Dinge ohne festen Boden. Ich brauche diese negative Bedeutung nicht auszuführen, sie ist ja nicht geblieben, und zwar aufgrund des Stammhauses vom Utopiebegriff nicht.

Soziale Utopien, auch oft soziale Romane genannt, sind der Anfang gewesen, und dieser häufigste Erscheinungstyp beginnt mit grossem Beispiel bei Platon, geht weiter bei Thomas Morus, Campanella, tritt bei Saint-Simon auf die Schwelle des Marxismus, der nun die Utopie zur Wissenschaft fortgebildet hat, allerdings damit nur das Wort Utopie beiseite gestellt hat, nicht die Sache.

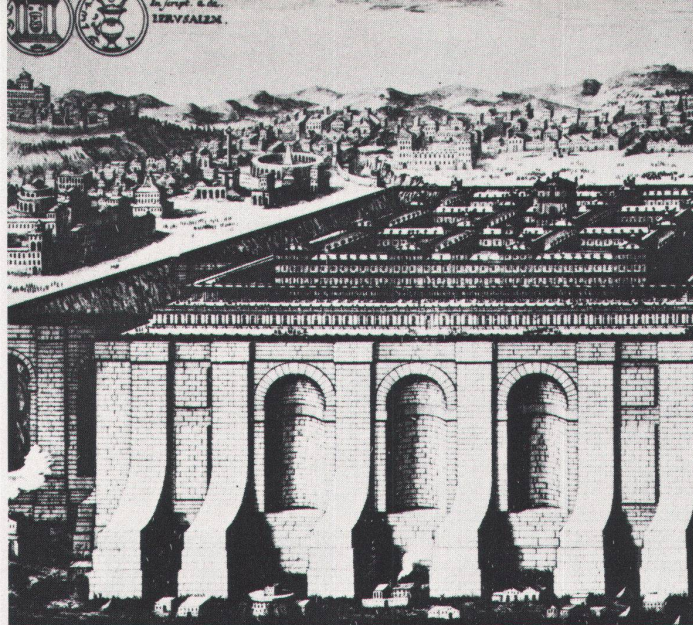
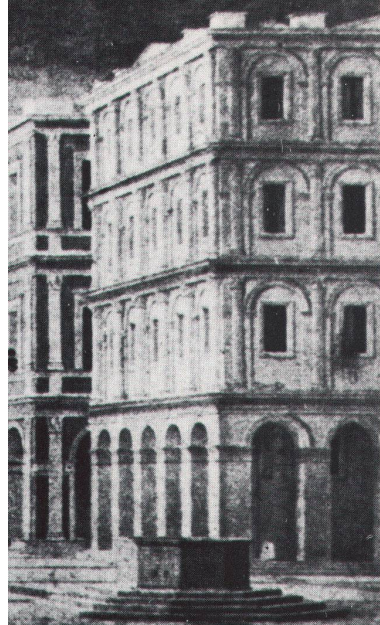
Was ist mit dem Utopischen gemeint, als einem Grundzug unseres Wesens, unseres Denkens, schon im Tagtraum ganz ungeformt scheinend, was mit Kunst noch nichts zu tun hat? Der Tagtraum eines Angestellten, der nach Hause geht und sich vorstellt, wie es sein würde, wenn seine Frau nicht mehr lebte oder wenn seinem Chef etwas passierte. Diese Tagträume haben schliesslich keine moralische Zensur für ihr Wünschen und Ausmalen. Das ist die übliche Art von Tagtraum, die schlechteste vielleicht. Solcher Anfang steigt nun auf bis zu einer psychologischen Kategorie, deren Inhalt überhaupt noch nicht erforscht ist, nämlich zu dem Noch-nicht-Bewussten und gar bis zu seinem sachhaf-

ten Korrelat, dem Noch-nicht-Seienden. Wogegen die Freudsche Entdeckung des Unbewussten auf das Bewusstmachen des Nicht-mehr-Bewussten geht, etwa auf die Geburtsangst des Babys oder sogar zurück bis in den Mutterleib. Noch länger wird bei C. G. Jung der Rückgang der Archetypen bis ins Diluvium zurückverfolgt. Das ist eine Ausgrabungsarbeit, von der das Noch-nicht-Bewusste sich seiner Sache nach gründlich unterscheidet. Es hat zwar Wurzeln im Nicht-mehr-Bewussten, selbstverständlich, und die Archetypen lassen sich von ihm her auch ganz anders verstehen, aber es geht um eine andere Richtung, eben um die Richtung auf das Noch-nicht-Seiende in der Welt, wie es dem Noch-nicht-Bewussten korreliert. Dieses muss in die utopische Funktion und in die Philosophie hereingebracht werden.

Da zeigt sich dann die ungeheure Fruchtbarkeit des Begriffs etwa auch für die gegenstandslose Malerei oder, um bei Gegenständen zu bleiben, für ein anderes Gebiet der Kunst, die Architektur, die nie gebaut, aber gemalt oder in einer Skizze antizipiert wurde. Gebaut wurde sie aus verschiedenen Gründen nicht, so, weil das Material fehlte oder das Geld oder die Technik. Da ist zum Beispiel die grosse Theaterarchitektur des Barock im Jesuitentheater in Wien oder die ungeheure, noch nicht erforschte Welt der Skizzen, die bedeutender sein können als das ausgeführte Werk. Das wegen der ebenfalls noch nicht erforschten Kategorie des Offenen, des nach vorn Offenen, die sich im Fragment ausdrückt. Fragment als Stümperwerk, das nicht zu Ende gebracht worden ist, weil der Künstler nichts kann oder sein Können nicht ausreicht, ist selbstverständlich von der hier gemeinten Kategorie Fragment vollständig verschieden. Der grösste Künstler des Fragments ist ja kein Dilettant gewesen, sondern hiess Michelangelo.

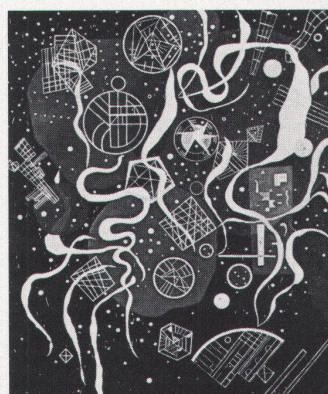
Für Offenheit kann auch die sogenannte gegenstandslose Kunst zur Verdeutlichung dienen, die allerdings keineswegs gegenstandslos ist, vielmehr Gegenstände hat, die etwas unter dem Horizont liegen, die nur erst heraus erscheinen. Solche Art Gegenständlichkeit wurde gemalt vom Impressionismus an, dann im Expressionismus und im Surrealismus; sie unterscheidet sich am gründlichsten von der Gegenständlichkeit des Naturalismus. Der Unterschied ist, dass im Naturalismus Gegebenes präsentiert wird, im anderen Fall aber eine Art von utopischer Präsenz auftritt; Fragment ist hierfür die wesentliche Form.

Es ist nun zunächst zu untersuchen, wie der Begriff Utopie, in meiner Fassung bestimmt als vorhandene und fundierte Antizipation, aufzufächern ist, vorab vom Stammhaus der Gesellschaftsutopien her.



2

- 1 Was den utopischen Traum darstellt, gehört nicht schon zu den wirklichen Dingen. (Schule von Piero della Francesca: Die ideale Stadt, 14. Jahrhundert.)
- 2 Es gilt die Richtung auf das Noch-nicht-Sein in der Welt. (Fischer von Erlach: Der Tempel Salomons, 1721.)
- 3 Die ungeheure Fruchtbarkeit des Begriffs etwa für gegenstandslose Malerei... (Wassily Kandinsky: Bewegung, 1935)
- 4 ... oder die Architektur, die nie glaubt, aber im Bilde antizipiert. Gebaut wurde nicht, weil das Material, das Geld oder die Technik fehlte. (Etienne-Louis Boullée: Kenotaph Newtons, 1784.)



3

- 1 Ce qui représente le rêve utopique ne fait pas encore partie des choses réelles. (L'école de Piero della Francesca: La ville idéale 14e siècle.)
- 2 Il s'agit de la tendance vers le « non-encore-existant » en ce monde. (Fischer von Erlach: Le temple de Salomon, 1721.)
- 3 La fécondité immense de la notion, par exemple dans la peinture abstraite... (Wassily Kandinsky: Mouvement, 1935)
- 4 ... ou en architecture qui anticipe dans l'image. Si l'on n'a pas bâti de cette manière, c'est parce que le matériau, l'argent ou la technique faisaient défaut. (Etienne-Louis Boullée: Kenotaph Newtons, 1784.)

und Architektur

Question à Ernst Bloch: Vous avez, le premier, conféré à la notion d'utopie une valeur philosophique et rendu évident le fait que la fonction utopique est un élément fondamental de l'art. Cela signifie que l'art, dans son essence, dépeint ce qui n'est pas encore réalité, mais qui est réalisable puisque concevable.

C'est exact. Il est cependant nécessaire de libérer la notion d'utopie du sens péjoratif qu'on lui attribue couramment. En la définissant on lui assigne, le plus souvent, un caractère fade, insensé, rêveur; on y voit un bavardage irréel sur un sujet futur. Je n'ai pas à m'étendre sur cette signification négative.

Les utopies sociales, souvent appelées aussi « romans sociaux », sont les premières manifestations de l'utopie. On y trouve en premier lieu un grand exemple, avec Platon, puis Thomas More et Campanella, et on parvient au seuil du marxisme avec Saint-Simon qui a élevé l'utopie au rang de science tout en la privant de son nom.

L'utopie est une tendance vers le « non-encore-existant » dans le monde. Cette définition recèle la fécondité fantastique de la notion, qui s'applique aussi à la peinture abstraite ou, pour parler d'un autre domaine artistique, à cette architecture qui n'a jamais été concrétisée mais, par contre, représentée en peinture ou entrevue dans des esquisses. Les raisons de cette non-concrétisation sont multiples et diverses. Le matériau de construction, ou l'argent ou la technique pouvaient faire défaut. On citera, à titre d'exemple, la grande architecture théâtrale baroque du théâtre des Jésuites de Vienne ou, encore, le monde immense et inexploré des esquisses, lesquelles peuvent avoir plus d'importance que l'œuvre réalisée même.

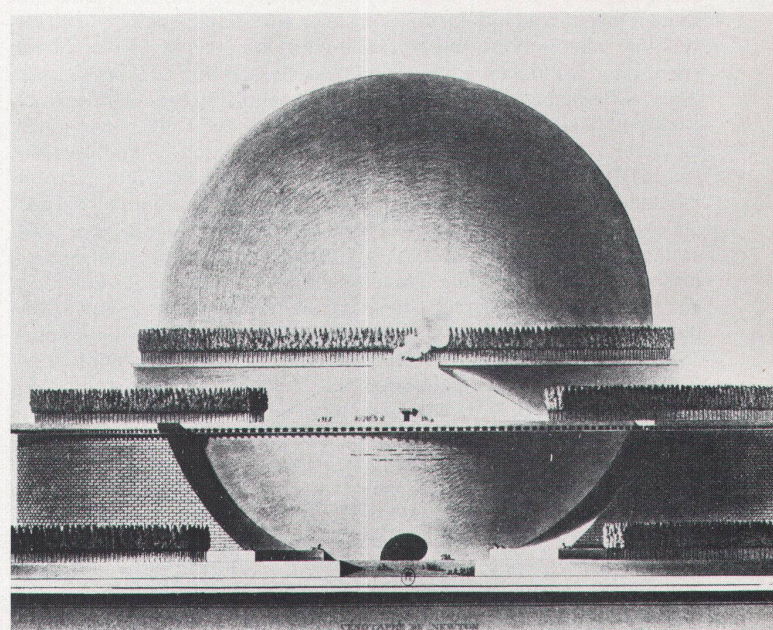
Il y a lieu d'examiner, tout d'abord, comment la notion d'utopie, considérée comme anticipation existante et fondée, peut dériver des utopies sociales.

Question to Ernst Bloch: You were the first thinker to make the concept of utopia a central concept in philosophy and to make it clear that the utopian function is a fundamental feature of art. This would mean that art illustrates that which is essentially not yet realized, but what can be imagined as realizable.

It is necessary to free the concept of utopia from its usual overtone, in that the term is defined, its realm marked out. Utopia is generally supposed to be something vague, meaningless, wish phantasy, unrealistic chatter about what will come. I need not adduce examples of this negative meaning. Social utopias, often also called social novels, represent the beginning, and this most frequent type of utopian thinking commences, most influentially, with Plato, is continued in the work of Thomas More, Campanella, crops up in Saint-Simon on the threshold of Marxism, which has developed utopia into a science; it has, to be sure, only dispensed with the word utopia, not the thing itself.

Our problem is that of a new direction, a new orientation, an orientation to the not yet existent in the world. And here there is revealed the enormous fertility of the concept, let us say, for non-figurative painting, or, for another field of art, architecture, the kind that has never been built, but only painted or anticipated in a sketch. It has not been built for various reasons, because the materials were not available or the money or the technical means. An example is the great theatre architecture of the Baroque period, let us say, the Jesuit Theatre in Vienna or the vast, still to be investigated world of architectural sketches, which can be more significant than the executed work.

First of all, we have to examine how the concept of utopia, in my version definitely a pre-existing and well established anticipation, is to be articulated, starting mainly from the main tradition of the social utopias.



4

- 1 That which presents the utopian dream does not yet form part of the real world. School of Piero della Francesca: The ideal city (14th century).
- 2 What is important is to be oriented to that which does not yet exist in the world. (Fischer von Erlach: The Temple of Solomon, 1721.)
- 3 The enormous fertility of the

concept for non-figurative painting... (Vassily Kandinsky: Motion, 1935)

4 ... or architecture, which never believes, but anticipates in pictorial form. Building may not be executed for various reasons, e.g., because the materials are lacking or the money or the requisite technology. (Etienne-Louis Boullée: Newton's Cenotaph, 1784.)

Wunschträume von einer utopischen Gesundheit waren immer da, von Hippokrates bis zu den Wiener Mediziner. Sie sprachen davon, dass ein Mensch gesünder sein muss nach geheilter Krankheit, als er je vorher als Gesunder war. Die Gesundheit als Fernziel, von der Verlängerung des Lebens bis hin zum kompletten Unsinn einer Abschaffung des Todes. Solche Vorstellungen tauchten auf bei grossen Mediziner des vorigen Jahrhunderts, vorher aber auch in den bekannten sozialen Utopien.

Weiterer Wunschtraumtyp sind die technischen Utopien, Formen ihrer finden sich schon bei Campanella und Bacon ausgeführt, und heute finden sie sich in der Literaturgattung der Science-fiction. Die Zeitmaschine von Wells gehört hierher, eine Erfindung, mit der man durch die Zeit hindurch reisen konnte, vorwärts und rückwärts, wie man im Raum reist, ebenfalls eine Utopie.

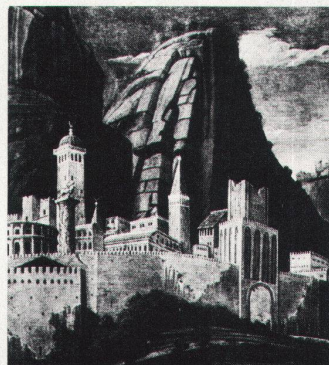
Dann kommen zu den vielen anderen Erscheinungen die Malerei, die Plastik, die Architektur. Ein ungeheures Feld stellen sie dar, in dem Noch-nicht-Bewusstes herausgeprobt, herausexperimentiert werden soll, im Vorschein erscheint, bezeichnenderweise meist gerahmt, das heisst getrennt von der bereits vorhandenen Welt, aber nicht ohne ständige Beziehung darauf. Die Tendenzen in der Welt werden weitergetrieben in der malerischen, architektonischen Ausführung. Etwas, was lebend oder ausgestaltet noch nicht sein kann, kann in der Malerei, in der gemalten Architektur ausgedrückt werden. Etwa gemalte Architektur, Bühnenarchitektur im Barock, aus der Zeit von Teniers, in der das Kircheninnere als Aussenansicht, als Fassade dargestellt wurde, zu deren Gestaltung weder die Technik noch das Geld noch die vorhandenen Stoffe ausreichten. Solche Fassaden wären sofort zusammengekracht, zerbröckelt.

Die Malerei selber stellt derart nicht eine vorhandene Wirklichkeit dar, sondern Gegenstände, die ihre Wirklichkeit noch nicht erlangt haben, aber zur Wirklichkeit gerechnet werden müssen. Sie treibt einen Wald aus Träumen weiter aus, wie das ähnlich in der Romantik aufgefasst worden ist. Es geht ein schauriges Erwachen durch diesen Wald hindurch, überall ragt etwas offen ins Fragmentarische hinein. Es scheint etwas herein, was noch nicht ist, darum aber keineswegs etwa Schwindel vorlügt; vielmehr eine deutliche Art von Realität bedeutet, die noch nicht Realität ist. Dies scheint herein, was jeder Mensch kennt aus seiner eigenen Jugend, für die sich vieles als Erleben noch nicht eingestellt hat, aber im Vorgriff vorgestellt wird: Was werde ich einmal machen, oder wie denke ich mir eine bessere Gesellschaft, eine bessere Welt? – Gedanken eines Fünfzehn-, Sechzehn-, Siebzehnjährigen, die auch und besonders in politische Träume über- und zusammengehen; da finden wir einen hervorragenden Ort für das Noch-nicht-Bewusste. Da der Ort für das Noch-nicht-Bewusste also mit der Jugend zusammenfallen kann, wenn auch nicht zusammenzufallen braucht, sind desgleichen die historischen Jugend- und Wendezeiten, die Zeit der Spätantike, der Sturm und Drang, das junge Deutschland, die Zeit der russischen Revolution, die offenen Zeiten als ständig neuer Vor-März, aus denen die Renaissance selbstverständlich nicht ausgelassen werden darf, überladen mit Noch-nicht-Bewusstem und seinen Keimen. Zum Teil wurden sie erstickt und gerieten nur zu einem Nicht-mehr-Gewordenen, zu einem Verratenen. Es erscheint der Erschaffungsprozess selber als Problem: Wie ist es möglich, neue Dinge zu schaffen, nachdem doch die Schöpfungstage angeblich abgeschlossen sind? Wie ist es möglich, weiterhin zu produzieren? Wie ist es möglich, eine Welt zu bauen, die wir doch als Menschen machen, eine Welt zu bauen, die im siebten Schöpfungstag sein könnte, wenn man in biblischen Analogien denkt, was zwar helfend, aber nicht notwendig ist, bei falschem Gebrauch auch in falsche Richtung lenken mag? Was wird realisierbar, was wird möglich in der menschlichen Produktivität selber?

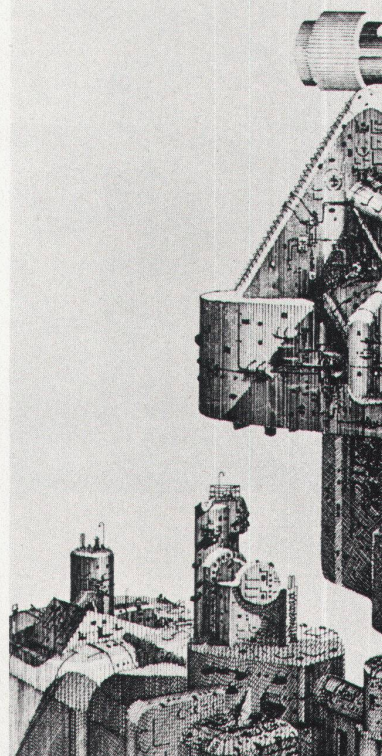
Der durch Missbrauch kitschig gewordene und übel individualisierende Begriff Genie könnte bei der anstehenden Frage helfen, würde man ihn nur kurz und einfach nach den Prozentgehalten des Noch-nicht-Bewussten im Werk bestimmen. Er ist in solchen Menschen doch grösser als bei vielen anderen Menschen. Und was hier nun zu seinem Ausdruck treibt und reizt, ist das Noch-nicht-Gewordene, das als das andere Moment des Schöpferischen in die Welt hineinkommt. In eine Welt, an deren Rand das Novum steht, nicht nur das Offene demnach, sondern das Neue, das noch nie war, darum nicht etwa nichts ist, vielmehr noch nicht ist.

Wir kommen nun dem anderen Ort des Utopischen näher, ausserhalb

- 5** Fragment als eine Art der utopischen Präsenz. (Andrea Mantegna: Landschaft, Ausschnitt.)
6 Weitere Wunschträume sind die technischen Utopien...
7 ... heute wieder zu finden in der Literaturgattung der Science-Fiction (Al Williamson: Flash Gordon, 1938)



5



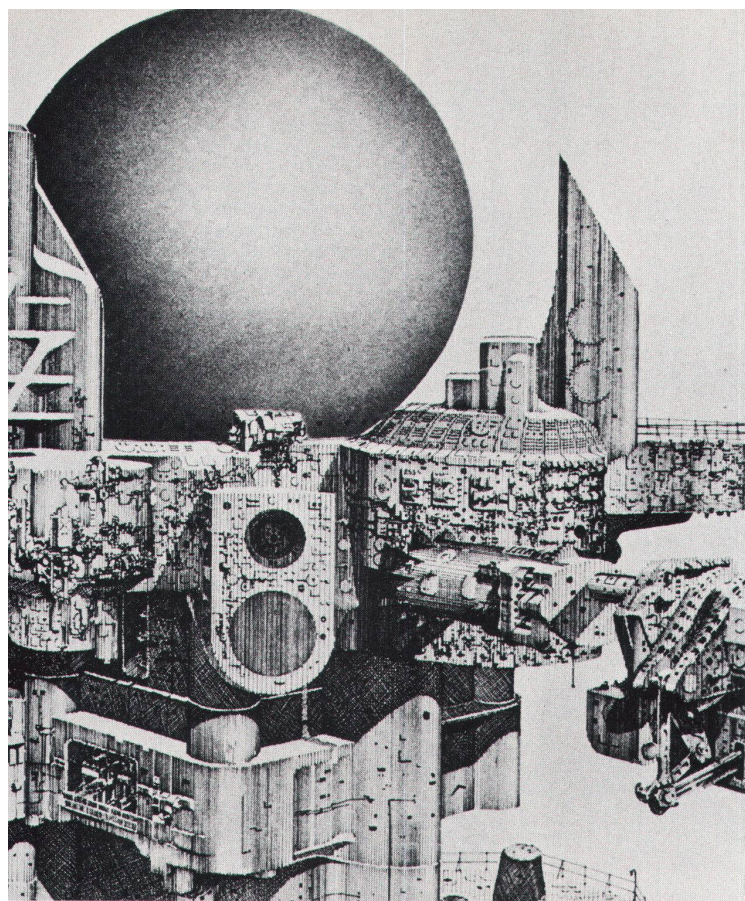
6



7

des politischen Stammhauses gelegen, in den religiösen Utopien, die in allen Religionen zu finden sind, weil sämtliche Religionen utopischen Charakter haben. Hier allerdings ist höchste Vorsicht am Platz; denn die religiösen Wunschträume sind von oben bis unten durchsetzt mit Missbrauch und Ideologie. In solcher Hülle allerdings sprechen sie von einer besseren Welt, die man Überwelt oder künftige Welt nennt. Die kulminiert in der Apokalypse, wo die alte Welt verschwindet und mit einem ungeheuren Krach die neue Welt erscheint. Das himmlische Jerusalem fährt herunter, so heisst es bei Johannes, geschmückt wie eine Braut. Dieses ausgedachte himmlische Jerusalem, das schon in verschiedenen Gebilden zu malen versucht worden ist, hat ein utopisches Noch-nicht-Sein, über dessen Realität ich nicht zu sprechen brauche. Seine Realitätsbeziehungen müssten im einzelnen noch abgehandelt werden, ebenso wie die im Lauf der Wirkungsgeschichte herausgearbeiteten Realitätsgrade zu prüfen wären. Denn es gibt nicht nur eine einzige Art von Realität, es gibt sehr viele Arten von Realität, die einen Dinge sind weniger real als die anderen. Deutlicher wird die Verschiedenheit der Realitätsgrade in den Wertbegriffen, nicht so sehr in den Realbegriffen. Einfaches Sein als eine feste, unbewegte und einheitliche Kategorie muss aufgelöst werden, sie ist unsinnig.

Nochmals: Es gibt sehr viele Grade und Stufen des Seins. Das war bis Ende des 18. Jahrhunderts, bis zu Leibniz, philosophisch eine Selbstverständlichkeit, mit Stufenleiter und Steigerung zu einem «ens realissimum», wonach es allerrealstes Sein gibt, also gibt es auch Sein, das nicht so real ist. Prozesshaftes Denken wird dadurch zu einer neuen Kategorie gezwungen, zum, wie ich sage, Noch-nicht-Sein, mit offener Ontologie des Noch-nicht-Seins. Damit ist nicht das Sein einer Kaffee-



tasse gemeint und nicht das Sein Hitlers, sondern anderes Sein, das seinen Grad erhält je nach dem Wertcharakter oder dem Offenheitscharakter der Dinge. Die Gradsteigerung führt hinauf bis zu dem erträumten höchsten Gut, bis zu der ernstesten, nicht mehr künstlerischen Frage des Sinns.

Unsere Zeit ist in der Jugend vor allen Dingen von Frustrationen bedroht, der Prozentsatz der Enttäuschten steigt, weil überhaupt nichts voranzugehen, weil Noch-nicht-Bewusstes nicht oder nur langsam heraufzukommen scheint. Ein Nihilismus macht sich drohend breit, nach dem es überhaupt keinen Sinn gibt, keinen Zweck und kein Ziel, nach dem überall Enttäuschungen eintreten müssen, nicht nur für den einzelnen, sondern für die Gesellschaft einer Zeit, in der Welt sich entleert. Die Geburtsangst mag ein Grund für Neurosen sein, aber die Enttäuschung der Zukunftshoffnungen, Zukunftserwartungen bringt sicher mehr Frustrationen hervor, gegen sie hilft keine Psychoanalyse, die die Vergangenheit ausgräbt, sondern nur die Erkennung des gegenwärtigen Zustandes und die Durchbrechung dieses Zustandes.

Sehr lehrreich ist, dass gegen die Rezeption des Begriffs vom Noch-nicht-Bewussten eine ähnliche Sperre besteht, wie sie gegen die Freudsche Konzeption des Nicht-mehr-Bewussten im Individuum bestanden hat. Man hört bei solchen Fragen nach Frustration und möglichen Zuschüssen nicht gern hin. Die Frustration selbst sträubt sich, sich selber ins Gesicht zu sehen und genannt zu werden. Noch mehr sträubt sie sich, ihrer Vermeidbarkeit, Aufhebbarkeit, Durchbrechbarkeit zu begegnen. Aber wenn nichts in dieser Richtung geschieht, werden wir das, was nicht nur in der Malerei, sondern ebenso in der Architektur und politisch keimt, religiös, medizinisch, technisch umgeht, ja in der Welt insgesamt keimt und umgeht, niemals sonst fassen. Den falschen Weg, den man gegangen ist, wird man als falsch niemals erkennen, wenn man ihn nicht von jenen ausbrechenden, durchbrechenden, querlaufenden Tendenzen her versteht, die bisher nur ungesehen blieben oder interessiert geleugnet wurden. Zum anderen muss man ihn vom Ziel her verstehen, auf das man hingeht. Das Ziel allerdings mag falsch oder falsch definiert oder unklar und undeutlich beschrieben, im schlechten Sinn unvollständig ausgedrückt sein, dann stellen sich Enttäuschungen ein, zum Beispiel im Stalinismus. Von den formulierten Zielen und Wegen her lässt sich erkennen, dass man von Hitler nicht enttäuscht werden konnte, es blieb ja nur auf seine Wirkungslosigkeit, Niederlage, Verschwinden zu hoffen, aber von einem Stalin konnte man enttäuscht werden.

5 Un fragment en tant qu'espèce d'utopie. (Andrea Mantegna: Paysage, extrait.)

6 Les utopies techniques sont d'autres chimères...

7 ... que l'on retrouve de nos jours dans la littérature du genre «Science-fiction» (Al Williamson: Flash Gordon, 1938)

Les beaux rêves d'une santé utopique ont toujours existé, depuis Hippocrate jusqu'aux médecins de Vienne. Si de telles visions hantèrent l'imagination de grands médecins du siècle passé, elles déterminèrent également la plupart des utopies sociales. D'autres chimères constituent les utopies techniques, dont on rencontre des formes chez Campanella et Bacon déjà et qu'on retrouve dans la littérature du genre «science-fiction». La «machine à explorer le temps» de Wells en est un exemple. Puis s'ajoutent aux nombreuses autres manifestations, la peinture, les arts plastiques, l'architecture. Ceux-ci représentent un champ immense dans lequel le «non-encore-conscient» est expérimenté, et où il surgit dans la pénombre. Une chose qui ne peut pas encore exister peut être exprimée en peinture, en architecture picturale. C'est le cas de l'architecture scénique baroque au temps de Teniers: l'intérieur d'une église y était représenté comme une vue extérieure, comme une façade. Pour concrétiser une telle vision, pas plus la technique que les moyens financiers ou les matériaux nécessaires n'auraient suffi. Cette peinture ne représente pas une réalité existante; elle suggère quelque chose qui n'existe pas encore et qui, pour autant, ne constitue nullement une escroquerie intellectuelle mais signifie bien plutôt une espèce de réalité qui n'a pas encore accédé au niveau de la réalité. Chaque homme a vécu cela dans sa propre jeunesse lorsqu'il évoquait un fait qui ne s'était pas encore produit mais qu'il tentait de se le représenter par anticipation: que ferai-je plus tard? ou comment vois-je une meilleure société? un monde meilleur?

Ce sont des pensées d'un adolescent de quinze, seize, dix-sept ans qui se transforment en rêves politiques. Nous y discernons un lien avec le «non-encore-conscient» qui hante les époques historiques durant les périodes de transformations, telles que la fin de l'antiquité, le «Sturm und Drang», la «Jeune Allemagne», le temps de la révolution russe, etc.

Le processus de la création lui-même pose un problème: comment est-il possible de bâtir un monde que nous constituons en tant qu'hommes? Qu'est-ce qui est réalisable? Qu'est-ce qui est possible dans la productivité humaine?

La notion de génie pourrait aider à répondre à cette double question. Ce qui nous pousse à évoquer ici cette notion, c'est le «pas-encore-devenu».

Il nous faut également évoquer les utopies religieuses. On les trouve dans toutes les religions. Celles-ci ont en effet toutes un caractère utopique. Elles appellent un monde meilleur nommé surmonde ou monde futur et qui culmine dans l'Apocalypse, où le vieux monde disparaît dans l'abîme et où le monde nouveau apparaît dans un fracas formidable.

Il n'y a pas qu'une seule espèce de réalité. Certaines choses sont plus réelles que d'autres. La pensée chronologique est ainsi dirigée vers une nouvelle catégorie, vers ce que j'appelle le «non-encore-existant».

5 Fragment as a kind of utopian presence. (Andrea Mantegna: Landscape, detail.)

6 Other wish-phantasies are the technical utopias...

7 ... to be encountered again in our age in Science Fiction (Al Williamson: Flash Gordon, 1938)

Wish phantasies of utopian health have always been with us, from Hippocrates down to the Viennese medical men. Such ideas cropped up in the thinking of the great doctors of the last century, but before that in the famous social utopias. Another type of wish phantasy is the technical utopia; we find examples in the work of Campanella and Bacon, and at the present time it appears in the literary genre of science fiction. Well's time machine belongs here. And then, in addition to many other appearances, we have painting, sculpture, architecture. An enormous field is presented here, where that which is not yet consciously emerges, rehearsed, experimented with. Something which cannot yet be fleshed out can be expressed in painting, in painted architecture, let us say, theatre architecture during the Baroque period, from the age of Teniers, in which the interior of a church was represented as an exterior view, as a façade, for the execution of which there were not sufficient means, neither technical skills, money nor materials. Painting itself does not figure forth an already existing reality. There appears to be something here which does not yet exist, but which is by no means illusory, an optical swindle. It signifies a distinct kind of reality which is not yet objective reality. There shines forth what every person knows from his own youth for which many things have not yet become established as experiences, but are prevised: what will I do some day, or how do I conceive of a better society, a better world, thoughts of a teenager which merge especially in political phantasies; here we have an outstanding locus for the not yet conscious. Characteristic periods in history are the times of upheaval and transition, Late Rome, the «Sturm und Drang» period, Young Germany, the time of the Russian Revolution.

In such periods the process of creation itself appears to be a problem: How is it possible to build a world which we can create as human beings? What will be realizable, what becomes possible in human productivity itself? The concept of genius might be of assistance here. That which urges to be expressed is that which has not yet become.

At this point we approach the other aspect of utopia, appearing in the religious utopias, which are to be found in all the religions, because all religions are utopian in character. They all speak of a better world, which is called a higher world or a future world. This culminates in the notion of the Apocalypse, where the old world vanishes and with a stupendous bang the new world appears.

There is not only one single kind of reality; some things are less real than others. Thinking in terms of processes is thus compelled to formulate a new category, that of the not yet existing, with its open ontology.



8

Abschliessen möchte ich damit, dass die utopische Futurologie zusammenfällt, es geht schliesslich in der Utopie zuhächst um die Entdeckung des Überhaupt. In alten bayrischen Bauernhäusern, zuweilen noch aus dem Barock, steht der Spruch: «Ich weiss nicht, woher ich komme, ich weiss nicht, wohin ich gehe, mich wundert, dass ich fröhlich bin.»

Darin wird von der zentralen Frage gesprochen: Ich weiss nicht, wohin ich gehe, ich weiss nicht, was mich erwartet, ich kenne die Gründe nicht, aus denen heraus ich etwas tue, herstelle, ich habe keinen Trost gegen den Tod, der jeden Zweck sinnlos macht, Zweckhaftigkeit überhaupt abstreitet. Dagegen wendet sich unabweisbar jener starke Drang auf das Erkennen des Überhaupt, ohne das der ganze Ort des Utopischen nicht zu begreifen wäre. Dies alles kommt zusammen und macht die Rezeption des Utopischen in einem wissenschaftlich gereinigten, heisst materialistisch - wissenschaftlich durchdrungenen Sinn unabweisbar. Damit freilich sollen unmittelbar drängende Tagesfragen, die die menschliche Existenz hier und jetzt bedrohenden Krisen und Katastrophen, Chancen angehegender revolutionärer Umstürze, also sämtliche anstehenden Nahziele keineswegs gleichgültig gemacht werden. Ich nehme ein jetzt häufig beredetes, auch ideologisch höchst missbrauchbares Phänomen heraus, das man mit dem längst abgedroschenen Wort von der Umweltverschmutzung bezeichnet. Die Abgedroschenheit des Worts steht für die Abgedroschenheit der Sache selber, was ihre Abscheulichkeit nicht mindert. Die «Umweltverschmutzung» zeigt aber immerhin an, dass es hier etwas gibt, worin das Wie nicht stimmt, in dem man bisher verfahren ist. Zum weiteren verweist das Phänomen auf die grossen Gefahren, die in dem Noch-nicht-Gewordenen sich verbergen. Doch trotz dieser Gefahren steckt in allem Noch-nicht-Gewordenen mögliche Erfüllung, aufgetragen auf die realste Kategorie unserer Welt, die Grundkategorie objektiv-realer Möglichkeit.

Möglich also ist auch das Hundsgemeine, das Tödliche, doch möglich ist ebenso das Rettende, das Wahre-Wirkliche, denn darüber ist noch nicht entschieden. Es kann anders kommen, heisst, es kann schlechter kommen, doch es kann vor allen Dingen auch besser kommen, wenn wir Hand anlegen. Das meint zuletzt den aktivierenden, aufrufenden, nicht nur postulierenden Charakter dessen, was konkrete Utopie genannt worden ist. Konkretheit darin hält fest an der Notwendigkeit, Utopie mit den gegenwärtigen Tendenzen der Geschichte zu vermitteln, wie sie in die nächste Zukunft hineinragen. Allein dadurch bleibt Utopie nicht abstrakt.



9

Dans tout «non-encore-devenu», il existe un accomplissement possible couvrant la catégorie la plus réelle de notre monde, la catégorie fondamentale du possible objectivement réel. Est donc, possible ce qui est ignoble ou mortel tout comme ce qui est secourable ou réellement vrai. La transformation peut se faire vers le pire ou vers le meilleur si nous y apportons notre contribution. C'est en cela, en fin de compte, que l'utopie concrète revêt son caractère actif et annonciateur qui dépasse le simple niveau du postulat. Cela seul permet à l'utopie de dépasser le niveau de l'abstraction.

Traduction: P. Moine

In all kinds of not yet realized reality there is contained a possible fulfilment, based on the most real category of our world, the basic category of objective and actual potentiality. The ignominious, the lethal, is possible too, but also possible is that which redeems, the true and real. Things can turn out worse than they are, but they can mainly turn out better, if we lend a hand. What we mean here is, in the last analysis, the activating, summoning, and not merely postulating character of what has been referred to concrete utopia. Only in this way does utopia escape being abstract.

Translation: Dr. J. Hull